Danziger Zeitung.

No. 198.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 15. Dezember 1817.

Wien, vom 1. Dezember.

Bei dem nunmehr erfolgten Abschluß der durch den Fürsten Metternich mit Spanien gepflogenen Unterhandlungen, sagt unsere Hofzeitung, haben Se. Maj. dem Infanten Karl Ludwig (Erben von Parma und nachmaligem König von Hetrurien, der nun Lucca erhält), dem Spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Pizarro, und dem ehemaligen Bothschafter allhier, Herzog von St. Carlos, das Großkreutz des St. Stephans-Ordens ertheilt.

Nach dem Bericht der Kommission, welche den Tilgungsfond für die zinsbare Staatsschuld untersucht, ist das Stammvermögen desselben von 50,125,627 Gulden, um 5,676,470 Gulden seit dem 1. März erhöht worden, und das Einkommen um 159958 Gulden. Von der Staatsschuld wurden neulich 5,115,700 Gulden außer Umlauf gesetzt. — Neulich wurden wieder 10 Mill. Gulden Papiere, die durch das Anlehn eingegangen, verbrannt.

Während des Septembers und Oktobers sind 12504 Personen mit Geld, 2812 mit Lebensmitteln, Kleidern ꝛc. unterstützt, 922 mit Arbeit in den Stadtgraben ꝛc. beschäftigt. Noch hat der Wohlthätigkeits-Verein einen Fonds von 141,600 Gulden.

Ein Advokat der sich neulich aus dem dritten Stockwerk hinabstürzte, fiel auf einen vorbeifahrenden mit Leinwand überspannten Wagen, und kam ohne merklichen Schaden davon.

Paris, vom 24. November.

Ueber den Vorschlag des Präsidenten de Serre wegen Abänderung des Reglements der Kammer, sind die Verhandlungen noch nicht eröffnet, man ist aber sehr darauf gespannt. — Eins unserer Blätter fällt folgendes Urtheil: „Diese Veränderungen bezwecken, die von der gesetzgebenden Macht (dem Könige und beiden Kammern) verordnete Einrichtungen zu entstellen; die unerläßlichen Bedingungen um die Abstimmungen der Kammer gültig zum machen, zu verändern, (daß nämlich nicht mehr die Gegenwart von 128. sondern nur von 60 Mitgliedern dazu erforderlich ist); ein Strafgesetz gegen die Abgeordneten selbst einzuführen; die Kammer zu einem Gerichtshof zu erheben dem Präsidenten eine willkührliche Macht anzuvertrauen; Huissiers in Gerichtsdiener zu verwandeln, die, kraft Befehl des Präsidenten, Hand an einen Abgeordneten legen, und ihn ohne Widerstand ins Gefängniß schleppen können.“ Ein andres Blatt bemerkt: die Aufnahme welche der Vorschlag gefunden (man murrte) sey für die Freunde der Freiheit ein günstiges Zeichen.

Der König hat dem Grafen de Seze, dem edlen Vertheidiger Ludwigs XVI., ein neues Wappen verliehen: Lilien-Büschel mit einem, den Thurm des Tempels darstellenden, Thurm und die Worte: „Den 26sten December 1792.“

Der Siegelbewahrer macht bekannt: die sogenannte menschenfreundliche Gesellschaft zur Anlegung von Kolonien am Senegal, sey von der Regierung nicht genehmigt, auch nicht im Stande ihr Versprechen, durch welches Leute angelockt würden, zu erfüllen. Es soll daher die Ausrüstung derselben untersagt, und die Mit-

glieder der Gesellschaft, die nur die Leichtgläubigkeit des Publikums zu täuschen versuchten, sollten gerichtlich verfolgt werden.

Gasparini, der vor einem halben Jahre ganz allein einen mit 6 Reisenden besetzten Postwagen bei Toulouse anhielt und ausplünderte, ist zum Brandmark und ewigem Gefängniß verurtheilt.

Die Gräfin Choiseul, ist hier öffentlich von der Engl. hohen Kirche, zur katholischen übergegangen.

Kaum hatte das Kassationsgericht die Apellation der Herren Comte und Dunoyer verworfen, so wurden sie in Freiheit gesetzt, weil der dreimonatliche Verhaft, zu dem sie in zweiter Instanz verurtheilt worden, gerade abgelaufen war.

In der Lyoner Lotterie hat jemand 157,000 Fr. gewonnen.

Hr. von Talleyrand hat die Mühe übernommen, das Gerücht von seinem Wiedereintritt in das Ministerium zu widerlegen.

Die Gebrüder Brandt.

Mittlerweile kam das Boot, welches aus dem sinkenden Schiffe den Proviant hatte holen sollen, mit seiner Ladung zurück. Die Räuber aber, die alsdann, anstatt jetzt mit zwei Gegnern, es mit sieben würden zu thun gehabt haben, riefen den Ankommenden zu: „Euer Schiff ist jetzt unser Eigenthum, rudert unverzüglich nach der Brigantine zurück, sonst werden wir auf euch schießen.“ Um dieser Drohung desto mehr Nachdruck zu geben, feuerten sie wirklich mit Pistolen auf das Boot und nun wagten die ganz wehrlosen fünf Matrosen nicht, zu Befreiung ihres Kapitains irgend etwas zu unternehmen, ohnerachtet zwei derselben der Meinung waren daß man versuchen sollte zu entern. Kapitain Brandt meinte jedoch, daß, wenn er sich seinen Matrosen zeigen und ihnen ein Zeichen hätte geben können, sie wohl versucht haben würden, ihm zu Hülfe zu kommen, in Ermangelung dessen aber kehrten sie mit dem Boote nach der Brigantine zurück. Nunmehro brach die Abenddämmerung ein und den der Schiffahrt unkundigen Seeräubern mochte bange werden, wie es in der bevorstehenden Nacht um die Steurung des Schiffes aussehen würde; sie riefen deshalb den jüngsten Brandt, (den Steuermen) aufs Verdeck, übergaben ihm die Steurung des Schiffs, mit der Weisung, sie nach einem norwegischen oder nach einem Französischen Hafen zu bringen, mit der Verwarnung, daß, wofern er einen andern Kurs nehme und allenfalls in Feindes Land einzulaufen gedenke, er und sein Bruder es mit dem Leben bezahlen sollten. Der Anführer der Räuber ließ nun, durch einen der beiden Schiffsjungen, die noch bei dem Kapitain in der Kajüte waren, eine Laterne mit brennendem Licht heraufbringen, und dies zu Beachtung des Steuermanns bei dem Kompaß hinstellen. Als vorher der Steuermann war aufs Verdeck zu kommen beordert worden, hatte ihm sein Bruder, der Kapitain, die wenigen Worte gesagt: „Sobald du Gelegenheit findest, so kommandire die Mannschaft auf einen Fleck zusammen, damit ich in den dichten Haufen unter sie schießen und desto weniger fehlen könne.“ Dessen eingedenk kommandirt der Steuermann nun: „rafft eilends die Seegel zur Rechten, damit wir mehr nördlich steuern.“ Während die Kerle nun allesammt nach der rechten Seite des Schiffs gehen und, um auf Ordnung zu sehen, der Steuermann hinter ihnen drein, tritt letzterer im Vorbeigehen rückwärts in die Kajüte, und läßt sich von seinem darauf lauernden Bruder eine geladene Büchse in die auf den Rücken gehaltene Hand legen, und beide Brüder feuern in demselben Augenblick unter den Haufen der mit den Seegeln beschäftigten Räuber. Der Schiffsjunge, dem der Kapitain ebenfalls ein Gewehr gegeben hatte, um es mit ihm zu gleicher Zeit loszuschießen, hatte dies zu thun aus Angst unterlassen. Durch den Doppelschuß getroffen, lagen indeß viere von den Räubern zu Boden gestreckt, aber drei derselben raffen sich wieder auf und nun entsteht ein Handgemenge, welches die Dunkelheit der Nacht eben so mißlich als schrecklich macht. Die Gebrüder Brandt springen in die Kajüte zurück, werfen ihre abgefeuerten Gewehre von sich und nehmen von den drei übrigen geladenen zwei andere zur Hand, mit diesen klettert der Steuermann zum Fenster, sein Bruder der Kapitain, tritt zur Thür wieder aufs Verdeck heraus. Ihre Gegner, sechs an der Zahl, von denen zwar drei verwundet sind, dringen wüthend auf sie ein und schießen ihre Pistolen auf sie ab, schießen aber alle insgesammt fehl. Beide Brüder feuern jetzt zum zweitenmale. Auf der linken Seite fällt einer der Feinde, ohne wieder aufzustehen,

auf der rechten Seite stürzt ebenfalls einer schwer verwundet, behält aber noch so viel Kraft fortzukriechen und nimmt den Weg nach dem unter Schiffsraume. Blitzschnell eilen die beiden Brandts wieder nach der Kajüte, weil sich dort noch ein geladenes Gewehr in den Händen des zitternden Schiffsjungen befindet, dies reicht der Steuermann dem Kapitain, der damit auf das Verdeck springt und, um den Kampf schnell zu Ende zu bringen, auf den Anführer der Räuber anlegt. Von dem Schuß getroffen, stürzt dieser zwar nieder, rafft sich jedoch wieder auf und dringt auf den Kapitain ein, der ihm mit einem Kolbenschlag den Garaus machen will, aber auf dem mit Blut befleckten Boden ausgleitet und im Hinfallen von seinem Gegner einen Dolchstich erhält, der vom Schlüsselbein ab, längs dem Brustknochen bis an die kurzen Rippen der rechten Seite hinabgeht. So auf dem Boden liegend, und von den über ihn wegstürmenden Räubern mit Füßen getreten, verliert er die Besinnung, kommt aber, da aufs neue ein Schuß fällt, wieder zu sich und hört seinen Bruder, den Steuermann, der unterdeß ein Gewehr wiederum geladen und es abgefeuert hatte, ausrufen: „meine Hand ist fort.“ Der Steuermann mußte nämlich in der Eil allzustark geladen haben, die Büchse war daher beim Abfeuern gesprungen und hatte dem Schützen den Daumen zerschmettert. Jener Schmerzens-Ausruf des Bruders entflammte nun den Muth des unterdeß wieder zur Besinnung gekommenen Kapitains von neuem — „hole den Säbel herauf“ rief er ihm zu, richtete sich vom Boden empor, rang seinem entkräfteten Gegner den Dolch aus der Hand und versetzte ihm mit demselben mehrere Stiche in die Brust, mit solcher Gewalt, daß bei einem derselben, der auf einen Knochen traf, die Klinge abbrach, dergestalt, daß Brandt das bloße Heft in der Hand behält, und sein Feind sterbend zu seinen Füßen sinkt. Nunmehro ist er selbst aber dermaßen erschöpft, daß er sich an die Kajüte lehnt, ohne länger fechten zu können. In dieser ohnmächtigen Lage erhielt er noch einen seltenen Beweis von später wenn gleich unnützer Reue. Der Räuber, der ihn verwundet, und dem er seiner Seits einen Todesstreich beigebracht hatte, kam auf allen vieren zu ihm herangekrochen und küßte sterbend und schweigend ihm die Hand! Der jüngere Brand war unterdeß seines zerschmetterten Daumens ohnerachtet, mit dem Säbel wieder aufs Verdeck gekommen, die Verzweiflung lieh ihm neue Kräfte, und so führte er den Säbel mit solcher Gewalt, daß der nächste, der auf ihn eindrang, mit gespaltenem Kopf todt zu seinen Füßen sank. Zwei Feinde waren nun allein noch übrig, diese aber, obgleich sie den beiden Brandts (weil der ältere nicht mehr kampffähig war) noch immer überlegen waren, verloren bei dem Anblick ihrer mit dem Tode ringenden Kameraden den Muth und baten um Pardon. Der Steuermann befahl ihnen die Pistolen von sich zu werfen, sie gehorchten; dann ließ er sie einen nach dem andern zu sich heran kommen, welches sie, gleich armen Sündern, auf den Knieen rutschend thaten. Er gebot ihnen die Hände auf den Rücken zu legen und rief den Schiffsjungen zu, ihnen die Hände zu binden. Der eine dieser Schiffsjungen war beim Anfang des Gefechts den Mast hinaufgeklettert und hatte sich in den Mastkorb geflüchtet. Dieser kam jetzt eilends herab und half seinem Kameraden die beiden letzten Besiegten mit Stricken binden, der Steuermann Brandt sperrte hierauf beide in die Kajüte. Bezwungen waren nun die Räuber wohl, doch für die Sieger selbst war noch lange nicht alles gewonnen, denn beide waren ermüdet, zwei unerfahrne Schiffsjungen, ihre einzigen Gehülfen und (es war sieben Uhr Abends) die Nacht vor der Thür. Durfte Brandt hoffen, durch die geringfügige Handreichung seiner beiden unerfahrnen Schiffsjungen die Brigantine zu erreichen, auf welcher die von ihm getrennten fünf Matrosen sich befanden, durch deren kräftigere Handanlegung allein die Fahrt nach einem Hafen thunlich war? glückte es ihm aber nicht, bis zu ihr hinzukommen, wohin konnte nicht während der Nacht sein Schiff durch die Seeströhmung hingetrieben werden? Vor der Hand ließ er indeß eine Laterne an den Mast hangen, und von der Kajüte aus das sogenannte „blaue Feuer“ leuchten.

(Der Beschluß folgt.)

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Brautschatz.

Charade.

Das erste ist nicht tief,
Und jeder, dem mein Zweites

Im feigen Busen schlief,
War im Gewühl des Streites

Auf der Bellona Schauplatz nie ein Held;
Das Ganze hat so manchen schon entstellt.

Literärische Anzeige.

Mit Bezugnahme auf meine Anzeige in No. 99. des Intelligenz-Blattes mache ich nochmals bekannt, daß, da sich noch so manche nachträgliche Subskribenten und Pränumeranten auf die von mir angekündigten, bei

Gelegenheit des Reformations-Jubiläi
gehaltenen vier Predigten

finden, der Termin zur Subskription oder Pränumeration noch bis zum 18. Dezember verlängert wird, mit der bestimmten Erklärung, daß, da der erste Bogen bereits bei mir zur Korrektur sich befindet, jedoch erst in den letzten Tagen der kommenden Woche, und zwar dann gewiß abgedruckt wird, diejenigen, welche sich

bis zum 18. Dezember

nicht gemeldet haben, in der Folge diese Predigten nicht werden erhalten können, indem nicht mehr Exemplare abgezogen werden, als Abonnenten vorhanden sind. Bei dieser Gelegenheit zeige ich noch an, daß zu der eigentlichen Jubelpredigt noch eine kurze erläuternde

Abhandlung
über die Freiheit der Kirche

als Zugabe gegeben wird.

Dragheim.

Auf die bei

Gelegenheit des Reformations-Jubiläi
gehaltenen vier Predigten

nebst einer

Abhandlung
über die Freiheit der Kirche,

als Zugabe zu der Jubelpredigt vom Herrn Prediger Dragheim, circa 10 Bogen in gr. Oktav-Format, welche in der unterzeichneten Buchdruckerei bereits in der Arbeit sind, nimmt gleichfalls

bis zum 18. Dezember

Subskription und Pränumeration von 1 Rthlr. Pr. Cour. an

die Müllersche Buchdruckerei,
Holzmarkt, Schmiedengassen-Ecke, No. 91.